

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1927

29 (9.3.1927)

Geheim
Montag, Mittwoch, Freitag.
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger u. unsere Austräger frei ins Haus monatlich Goldmark 1,50
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 128-5 Uhr, Sonntags geschlossen.
Fernsprechanruf Nr. 11.
Postfach-Konto
Karlsruhe Nr. 6903.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung gegründet 1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.
Wöchentliche Beilagen: Mode u. Heim • Der Kolbold • Neue Illustrierte

Nr. 29.

Mittwoch, den 9. März 1927.

Anzeigen-Preise:

Anzeigen: Die 33 mm breite Millimeter-Zeile 7 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundchrift im Anzeigen- und Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifreter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Forderung erlischt.
Platzvorschriften werden nicht anerkannt und für Aufnahmen an bestimmten Tagen keinerlei Gewähr übernommen.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

88. Jahrgang

Völkerbundstagung unter deutschem Vorsitz.

Die Eröffnung in Genf.

Genf, 7. März. In den heutigen Vormittagsstunden vor Eröffnung der Ratstagung fand bereits eine Reihe von persönlichen Eindrücken statt. Dr. Stresemann suchte vor der Sitzung den Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond im Völkerbundsekretariat auf, wo er eine längere Unterhaltung mit ihm führte. Ferner kamen Briand, Beneš, Vandervelde und Senator Scialoja, der gestern abend mit dem neuernannten italienischen Untergeneralsekretär Paculuzi eingetroffen war, zusammen. Auch der chinesische Vertreter im Völkerbundsrat, Chu, traf gestern abend in Genf ein. Wie verlautet, hat Chu noch in den letzten Tagen von Rom aus ständig im engen Kontakt mit der Bekinger Regierung gestanden und man schließt daraus, daß er neue Instruktionen aus Beijing für seine Haltung im Völkerbundsrat erhalten hat. Jedoch liegen bisher keine Anzeichen dafür vor, ob er in Genf eine Demarche unternehmen wird. Der Völkerbundsrat ist heute vormittag um 11 Uhr unter dem Vorsitz Dr. Stresemanns zunächst zu einer geheimen Sitzung zusammengetreten, um Haushalts- und administrative Fragen zu beraten. Hierbei befaßte sich der Rat besonders mit dem Antrag des Danziger Völkerbundskommissars van Hamel auf Übernahme seines Gehaltes durch den Völkerbund. Anschließend findet eine öffentliche Sitzung statt, in der die Frage der Lagerung von Munition in Danzig, Mandatsfragen, sowie das System der Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder behandelt werden.

Verlauf der Beratungen.

Genf, 7. März. Das Bild des Rats war bei der Eröffnung der öffentlichen Sitzung das übliche, vielleicht unter etwas stärkerer Besetzung der Diplomatenplätze. Dr. Stresemann als Vorsitzender — er leitete die Verhandlungen in deutscher Sprache — am Kopfe des hufeisenförmigen Tisches hat den deutschen Dolmetscher neben sich. Zu seiner Linken sitzen der Generalsekretär Sir Eric Drummond, dann Chamberlain, zu seiner Rechten Briand, Scialoja, das chilenische Ratsmitglied Billegas, dann Jaleski, Beneš u. a. Als erster Punkt wird in öffentlicher Sitzung die **Übernahme des Gehaltes des Völkerbundskommissars in Danzig** auf den Etat des Völkerbundes behandelt und abgelehnt, nachdem Dr. Stresemann den Danziger Senatspräsidenten Sahm und den Völkerbundskommissar van Hamel an den Ratsisch gebeten und der letztere in einigen Worten die Begründung seines Gesuches wiederholt hatte. Der nächste Punkt der Tagesordnung, Transit und Lagerung von Kriegsmaterial für Polen auf dem Danziger Gebiet, wird ohne Debatte dem ständigen beratenden Militärausschuß überwiesen. Der holländische Vertreter von Troestemijk behandelt als Berichterstatter den wichtigsten Punkt der heutigen Vormittagsitzung, nämlich die Anordnung von Gesandtschaften aus den Mandatsgebieten durch den Mandatsausschuß, deren Zulassung dieser Ausschuss im letzten Jahre verlangt hatte. Die Frage wurde heute vom Ratsmitglied der Haltung der Mandatsländer entschieden. — Letzter Punkt der heutigen Tagesordnung war ein Bericht zur Frage des Verfahrens bei der Abstimmung über die Wahl nichtständiger Ratsmitglieder. Antragsgemäß wurde beschlossen, diese und andere hierauf bezügliche Schriftstücke den einzelnen Ratsmitgliedern zuzuleiten.

Die Außenminister untereinander.

Genf, 7. März. Von maßgebender deutscher Seite wird zu den Beratungen der Außenminister mitgeteilt:

Sämtliche Deutschland berührende Fragen der Ratsverhandlungen sowie die großen Probleme, die zwischen Deutschland und den Locarno-Mächten bestehen, sowie auch die aktuellen internationalen Fragen seien von den Außenministern eingehend beraten worden. Ferner seien insbesondere auch die Beziehungen Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn und die Ostfragen in großen Zügen, sowie ihre Rückwirkungen auf die westeuropäische Politik zur Sprache gekommen. Es sei jedoch nicht zu erwarten, daß auf der gegenwärtigen Tagung des Rates in denjenigen Fragen, die die Rheinländerkränkung betreffen, bereits ein positives Ergebnis erzielt werden könne. Der deutsche Standpunkt muß dahin präzisiert werden, daß nach der Erfüllung der Entwaffnungsbestimmungen sowie der Erledigung der Restpunkte Deutschland nunmehr von seinem Recht Gebrauch machen könne, vom Völkerbundsrat die endgültige Räumung des Rheinlandes zu verlangen, wie es ihm nach Art. 431 des Versailler Vertrags zugesichert sei. Die große Erschwerung der Politik der deutsch-französischen Annäherung sei durch eine sehr starke Reaktion in der französischen Öffentlichkeit erfolgt. Die Schwierigkeiten lägen in der Zeit nach der Genfer Konferenz im September 1926, als die Politik Briands auf heftigen Widerstand verschiedener französischer Parteien gestoßen sei.

Die ersten Besprechungen. — Graf Westarp wird verbessert.

Paris, 7. März. Ueber die Unterredung Stresemanns-Briand wird halbamtlich aus Genf berichtet, daß Briand versichert habe, daß er in keiner Weise seine Ansichten über die Wiederannäherung zwischen Frankreich und Deutschland geändert habe, aber die Frage der Räumung des Rheinlandes, die die öffentliche Meinung in Deutschland besonders interessiert, unterliege gewissen Bedingungen. Die bis jetzt seit der Zusammenkunft von Choisy nicht erfüllt worden seien. Deutschland habe für die eventuelle Räumung noch kein präzises Angebot gemacht. Wenn aber dieser Vorschlag unterbreitet würde, sei immer zu bedenken, daß es keine reine französische, sondern eine interalliierte Angelegenheit sei. Im übrigen, so erklärt der Vertreter des „Petit Parisien“, habe Briand auf die wiederholten Erklärungen des Grafen Westarp hingewiesen, obgleich dieser dem Kabinett angehört, seien doch Mitglieder seiner Partei in der Regierung vertreten, so daß man also berechtigt sei, über den Wert dieser Erklärungen Auskunft zu verlangen. Nach „Petit Journal“ hat Stresemann wieder einmal festgestellt können, daß Äußerungen deutscher Politiker falsch überseht nach Paris übermittelt wurden, es wäre interessant festzustellen, ob es diesmal wieder der Berliner Hasasvertreter war, der, wie sich das Blatt

ausdrückt, „ein wenig falsch“ überseht hat. „Petit Journal“ fügt hinzu, wenn auch Graf Westarp nur von Zukunftsmöglichkeiten gesprochen habe, daß Elsaß-Lothringen wieder zu Deutschland zurückkehren könne, so sei das doch weder klug noch politisch, denn eine solche Formel könnte in Elsaß-Lothringen zur Propaganda werden und dann müsse sich Frankreich dagegen wehren. Auch über die deutsch-polnischen Beziehungen habe Briand mit Stresemann gesprochen und er habe französischen Journalisten gegenüber ausgedrückt, daß er mit Hilfe Chamberlains eine Entspannung herbeizuführen hoffe. Dabei scheint Briand hauptsächlich an die Minderheitenfrage gedacht zu haben, aber auch an die allgemeinen Beziehungen wie Handelsvertrag- und Niederlassungsfragen.

China in Genf.

Genf, 7. März. Zu den umlaufenden Gerüchten, die wissen wollen, daß China im Laufe dieser Ratstagung noch die Intervention des Völkerbundes raten werde, betont der chinesische Ratsdelegierte Tschu, daß keine Initiative dieser Art von der chinesischen Regierung ergriffen werden wird. Wie er bereits vor einigen Wochen in seiner Erklärung einen verständlichen Ton angeschlagen hat, erklärte Tschu auch heute, daß China nichts anderes verlange, als die Achtung seiner Souveränität und die Unverletzlichkeit des chinesischen Territoriums. Überigens soll kürzlich eine Konferenz der Leiter der chinesischen Nationalistenpartei beschlossen haben, weder einen Beobachter nach Genf zu schicken noch irgendwelche Schritte zu unternehmen, da die Engländer nach dem Fall Schanghais somieso genötigt sein werden, friedliche Verhandlungen zu beginnen. Die Konferenz soll weiter beschlossen haben, zwar etwaigen Erklärungen des chinesischen Ratsdelegierten nicht zu widersprechen, ihm aber auch keine Vollmacht namens der nationalitistischen Regierung zu geben.

London und Genf. — Chamberlains gebundene Marschroute.

London, 7. März. „Evening Standard“ schreibt: Die von Chamberlain in Genf zu verfolgende Politik wurde vom Kabinett vor der Abreise des Staatssekretärs eingehend erörtert und klar abgegrenzt. Es wird, wie verlautet, nicht überraschend sein, wenn Chamberlain mit Sir Hurst, dem juristischen Berater des Auswärtigen Amtes, im wesentlichen die deutschen Argumente betreffend die Räumung des Saargebietes durch die französischen Truppen unterstützen und die Auffassung vertreten wird, daß die französische juristische Auslegung des Versailler Vertrages zu weit geht; andererseits ist es aber unwahrscheinlich, daß er die Wahl eines deutschen Vorsitzenden der Landesregierung unterstützen wird. „Evening News“ hebt die historische Bedeutung der Tatsache hervor, daß heute zum erstenmal ein Deutscher im Völkerbundsrat den Vorsitz führt und denkt im Zusammenhang damit in sympathischen Wendungen der Rolle, die Stresemann in der Nachkriegszeit spielte indem er durch seine glänzende Diplomatie Deutschland in den Locarno-Pakt und den Völkerbund brachte. Das Interesse an der Genfer Tagung des Völkerbundsrates kam heute auch im Unterhaus zum Ausdruck, wo mehrere Anfragen über die Lage im Saargebiet gestellt wurden. Ein Arbeitermitglied fragte, ob nicht angesichts der ständigen Klagen über die Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet der Bezirk unter eine internationale Autorität gestellt werden könne. Der Vorsitzende griff indessen ein und sagte, diese Frage müßte schriftlich gestellt werden.

Ergebnis der Dienstag-Sitzung.

Genf, 8. März. Die heutige Vormittagsitzung des Völkerbundsrates begann gegen 10 1/2 Uhr und schloß wenige Minuten nach 11 Uhr, wobei sieben Punkte erledigt wurden. Einiges Interesse bot dabei die Frage des Presseauschusses des Völkerbundes, in Bezug auf die entsprechend dem Antrage Vanderveldes beschlossene wurde, am 24. August dieses Jahres eine Konferenz von etwa 40 Pressefachverständigen nach Genf einzuberufen. Die Ernennung des Vorsitzenden soll noch in dieser Tagung durch den Rat erfolgen. Auffällig bei dem Beschluß ist der Umstand, daß als Mitglieder an dieser Konferenz nur Direktoren von Zeitungen und Nachrichtenagenturen teilnehmen sollen, berufstätige Journalisten und Vertreter der journalistischen Organisationen jedoch nur als Beisitzer zugezogen werden sollen. In der Frage der **ostberühmten Schulen** wurde ohne Aussprache die Bildung eines Unterausschusses von drei Ratsmitgliedern, bestehend aus Urrutia-Columbien, von Troestemijka-Holland und Scialoja-Italien, beschlossen, das noch im Verlaufe dieser Tagung über die beiden Punkte, nämlich Beschwerde des deutschen Völkerbundes und Petition von 7041 polnischsprachigen Ostberühmten, deren Kindern der Besuch der deutschen Schule verweigert worden war, berichtet werden soll. Die Schulfrage dürfte in einer der nächsten Sitzungen den Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzungen bilden.

Englands Antirussenblock.

Druck auf Deutschland.

London, 8. März. Die „Times“ führen aus, wie angebracht eine persönliche Aussprache der leitenden Staatsmänner in Genf sei angesichts der phantastischen Gerüchte, die in letzter Zeit über die Lage im östlichen Europa und eine weitgehende Kombination gegen die russische Räteregierung im Umlauf gewesen seien. Die Aussprache werde jedenfalls der Legende ein jämmerliches Ende bereiten, daß die britische Regierung die dunklen Streitigkeiten des östlichen Europas auszubeten versuche, um so etwas wie einen kriegerischen Block gegen Rußland aufzustellen. Die britische Regierung werde Polen niemals zu einer aggressiven Politik in irgend welcher Richtung ermutigen. Das Blatt schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß eine persönliche Aussprache zwischen Stresemann und Jaleski zu einer wirtschaftlichen Annäherung der beiden Länder führen werde. Der Genfer Vertreter des „Daily Herald“ meldet: Trotz der heftigen Ablehnung der dortigen amtlichen britischen Kreise, daß England einen sowjetfeindlichen Block zu bilden suche, sei in Genf jedermann überzeugt, daß die englisch-russische Spannung der beherrschende Faktor in der europäischen Situation ist. Die Frage der Räumung der Rheinlande hänge

größtenteils von Deutschlands Haltung gegenüber Rußland ab und es sei ganz sicher, daß den Deutschen gelangt wurde, daß irgend welche Darlehen oder Kredite an Rußland während der nächsten Monate der britischen Regierung sehr mißfallen würden und England nicht geneigt sein könnte, die deutsche Forderung einer Räumung im Juni zu unterstützen. Im Augenblick scheint Chamberlains Hauptbestreben darauf gerichtet zu sein, eine Erneuerung der deutsch-polnischen Unterhandlungen herbeizuführen.

Ein kluger Schachzug Mussolinis.

Ratifikation des Bessarabien-Abkommens.

Genf, 8. März. Der italienische Vertreter im Völkerbundsrat, Senator Scialoja, übermittelt folgende Mitteilung: Der italienische Ministerrat hat beschlossen, die internationale Konvention über die Zugehörigkeit von Bessarabien zu Rumänien vom Jahre 1920 zu ratifizieren. Die italienische Regierung hat sich hierbei von der Auffassung leiten lassen, daß die Ratifikation dieses internationalen Paktes nicht länger hinausgeschoben werden könne. Die italienische Regierung habe niemals die Bedeutung dieses internationalen Abkommens verkannt, habe aber die Ratifizierung bisher verzögert, in der Hoffnung, daß die beiden beteiligten Regierungen, die von Sowjetrußland und Rumänien, sich in direkten Verhandlungen über diese Frage einigen würden. Die italienische Regierung betont jedoch, daß in der nunmehr erfolgten Ratifikation des Bessarabien-Abkommens keinerlei feindselige Haltung gegenüber Rußland zu sehen sei.

Die italienische Verwaltung in Bozen.

Rom, 7. März. Der Präfekt der neuen Provinz Bozen, Dr. Umberto Ricci, empfing im Palais der Präfektur in Bozen den römischen Vertreter der Tel.-Union, der ihn nach den Eindrücken fragte, die der Präfekt aus seiner neuen Verwaltungstätigkeit gewonnen habe. Dr. Ricci sagte u. a.: Ich habe meinen verantwortungsvollen Posten mit der festen Absicht angetreten, in ein freundschaftliches Verhältnis zu der Bevölkerung zu kommen und ich handle dabei im vollsten Einverständnis mit dem Herrn Ministerpräsidenten. Ich hoffe, daß die Bevölkerung dieses Verhältnisses gewinnen wird, daß sie von der Regierung völlig gleich geschätzt ist wie die Bevölkerung irgendeiner andern italienischen Provinz. Ich bedaure es sehr, daß immer noch vereinzelt Personen das Vertrauen zu den Behörden nicht gewonnen haben und, wenn sich irgendein unliebsamer Vorfall ereignet, der wohl in jedem Verwaltungsbezirk vorkommen kann, sich anstatt an die Regierung an die ausländische Presse wenden. Eine solche Pressekampagne, die meist vergrößert und verallgemeinert, kann nur schädlich wirken.

Auf das Sprachgesetz eingehend, sowie auf einen Einwand, aus kürzlichen Äußerungen des Ministerpräsidenten könne man wohl in absehbarer Zeit auf eine Aenderung der bisherigen Handhabung schließen, bemerkte der Präfekt: „Ueber die Absichten der Regierung im einzelnen bin ich noch nicht unterrichtet. Jede Verwaltungsmaßnahme aber, deren Auswirkung sich nicht bewährt hat kann geändert werden. Daß die Regierung verlangen kann, daß jeder italienische Staatsbürger die italienische Sprache in der Schule lernt und das Italienische beherrscht, ist wohl selbstverständlich. Inwiefern dieses absolute Postulat der Regierung mit den besonderen Wünschen und den eigenartigen Verhältnissen dieser Provinz ausgeglichen werden kann, ist eine Frage der praktischen Erfahrung, die immer erst nach einiger Zeit gesammelt und gesichtet wird. Die faschistische Regierung, die ohne jeden Bureaucratismus arbeitet, wird aus den Erfahrungen ohne grundsätzliche Verfeinerung die Folgerungen ziehen. Irgendwelche Absicht, die deutsche Sprache in der Provinz Bozen „auszuweiten“, liegt der Regierung völlig fern. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß in Piemont, der Wiege unseres Königshauses, die französische Sprache weit verbreitet ist, daß wir auch verschieden: slavische Sprachgruppen haben. Und nirgends haben sich aus Sprachverschiedenheiten innere Gegensätze ergeben. Wir haben in Sizilien sogar eine griechische und eine albanische Sprach-Gemeinde, und die Regierung subventioniert die dortigen griechischen und albanischen Schulen. Aber aus der Sprachverschiedenheit darf man nicht ein antitalienisches Propagandamittel machen; das kann die Regierung nicht zugeben. Ebenjowenig kann man von einer gewollten Unterdrückung der Volksgebilde sprechen, die in diesen schönen Tälern bodenständig sind. Die faschistische Regierung, die in allen andern Teilen Italiens für die Erhaltung alter Volksgebräuche und traditioneller Feste so viel tut, wird wohl auch für die alten Gebräuche der neuen Provinz volles Verständnis haben. Aber auch hier gilt dasselbe wie von der Sprache, man kann diese besonderen Gebräuche der Provinz Bozen nicht in eine antitalienische Kundgebung umkehren.“

Berliner politische Kreise begrüßen an sich die Erklärungen des neuen Bozener Präfekten Dr. Ricci. Selbstverständlich ist man sich hier bewußt, daß für Deutschland nur die kulturelle Seite des Südtiroler Problems von Bedeutung ist. Wenn die italienische Regierung den kulturellen Bestrebungen der Südtiroler in Zukunft mehr Verständnis entgegenbringen will als bisher, so wird das in Deutschland nur begrüßt werden. Im übrigen aber wird man die Taten des neuen Präfekten und die Wirkung des durch ihn vertretenen Systems abwarten müssen, ehe man zu dem Programm des Präfekten Stellung nehmen kann. Grundständig ist aber zu sagen, daß die deutsche Öffentlichkeit keine „schädliche Pressekampagne“ gegen die Uebergriffe der italienischen Verwaltungsbehörde in Südtirol geführt hat, sondern nur die elementarsten Rechte der dortigen deutschen Volksgenossen zu wahren sich verpflichtet fühlt, die den Südtiroler Deutschen durch eine feierliche Zusage des italienischen Königs garantiert worden sind. Außerordentlich bemerkenswert sind die Ausführungen des Präfekten über die Duldung und Förderung der fremdsprachlichen Schulen in Italien, denn nun muß man in Deutschland erst recht die Frage stellen, warum in Sizilien griechische und albanische Schulen unterstützt werden, in Südtirol aber nicht einmal deutscher Privatunterricht zugelassen, sondern durch Verbannung bestraft wird. Den persönlichen guten Willen des Bozener Präfekten wird niemand in Deutschland bezweifeln, letzten Endes aber kommt es auf die Vollmachten an, die der Präfekt für die Durchführung seiner Aufgaben von der italienischen Regierung erhalten hat.

Der Streit um Deutschlands Zahlungsfähigkeit.

Die Ausführungen, die Reichsfinanzminister Dr. Köhler kürzlich vor dem Reichstags-Plenum über die Reparationsfrage gemacht hat, haben eine lebhaft internationale Erörterung über Deutschlands Zahlungsfähigkeit hervorgerufen. Ein Bankier aus den westlichen Staaten der amerikanischen Union, Herr Robinson, der um die Jahreswende 1923/24 als Sachverständiger dem sogenannten McKenna-Ausschuß angehört und als solcher die Frage der deutschen Leistungsfähigkeit zu prüfen hatte, wandte sich gegen die Beurteilung der Reparationsfrage durch den Reichsfinanzminister. Er behauptete, Deutschland sei in verschiedenen Punkten geringer belastet als vor dem Kriege und könne daher bei einem ungefähren Jahreseinkommen von 54 Milliarden Mark bequem 2 1/2 Milliarden an die alliierten und assoziierten Mächte abgeben, ohne Gefahr zu laufen, seine Bevölkerung nicht ausreichend ernähren zu können. Besonders auf dem Gebiete der Rüstungen sei Deutschland durch die Vorschriften des Versailler Vertrages stark entlastet worden. Es habe nicht nur eine unmittelbare Ersparnis an militärischem Aufwand, usw. im Vergleich zur Vorkriegszeit sowie im Vergleich zu den mit ihm auf dem Weltmarkt konkurrierenden Mächten, — sondern auch die Möglichkeit, etwa 1/2 Million Menschen mehr in den Produktionsprozess einzureihen. Gegen die Ausführungen Robinsons wandte sich einer der besten Kenner der Reparationsfrage in Deutschland, der frühere Reichsminister Dr. Dernburg. Er machte durchaus mit Recht hinter die Angabe, das deutsche Volk verfüge über ein Jahreseinkommen von 54 Milliarden Mark ein Fragezeichen. Wahrscheinlich ist diese Zahl um reichlich 10 Prozent zu hoch gegriffen. Er warf aber auch die Frage auf, was wir denn mit den Arbeitskräften anfangen könnten, die wir durch die Berringerung unserer Wehrmacht verfügbar gemacht haben. Sie sind reiflos in das Heer der Erwerbslosen übergegangen und müssen, — genau so wie früher die Soldaten unseres Volksheres — auf öffentliche Kosten unterhalten werden. Dabei war die militärische Dienstzeit für das deutsche Volk eine Schule der körperlichen, geistigen und seelischen Ertüchtigung, — die Zugehörigkeit zur „Erwerbslosenarmee“ dagegen ist das genaue Gegenteil.

Gegen die Dernburg'sche Kritik hat sich eine Pariser Zeitung mit der Behauptung gewandt, die deutsche Regierung könne ihr Volk noch beträchtlich höher belasten, als es zur Zeit der Fall sei; der Franzose habe mehr Steuern zu zahlen als der Deutsche. — Diese Behauptung gewinnt nicht dadurch an Richtigkeit, daß sie immer wieder aufgestellt wird. Der französische Artikelschreiber vergleicht nur die französischen Staatssteuern mit den deutschen Reichsteuern und läßt die gesamten Steuern der deutschen Länder unberücksichtigt. Hätte er das getan, so wäre er zu dem Ergebnis gelangt, daß der Deutsche erheblich mehr an Staat und Reich zahlt als der Franzose an seinen Staat. Aber solche Vergleiche sind deshalb mißig, weil man auch die Abgaben an die Gemeinden einbeziehen muß, wenn man vergleichbare Zahlen erhalten will. Eine lückenlose Abgabestatistik gibt es aber weder in Deutschland noch in Frankreich. Wenn Robinson die erst im Herbst 1928 eintretende Reparations-Höchstbelastung Deutschlands (2 1/2 Milliarden Mark jährlich) unter dem Hinweis darauf, daß sie nur etwa 5 Prozent des deutschen Volkseinkommens ausmache, als erträglich bezeichnet, so vergißt er, daß der Stand der Lebenshaltung in Deutschland nicht hoch genug ist, um eine Verkürzung um auch nur 5 Prozent vertragen zu können. Im Jahresplan ist uns ausdrücklich zugesichert worden, daß die Lebenshaltung des deutschen Volkes nicht unter den Stand bei anderen Kulturländern herabgedrückt werden solle. Darum besteht das Urteil zu Recht, daß das Dames-Programm in seiner gegenwärtigen Form die deutsche Leistungsfähigkeit übersteigt und daher gründlich revidiert werden muß.

Die Verkehrslage der Deutschen Reichspost.

Berlin, 7. März. Der Haushaltsausschuß des Reichstags begann mit der Beratung des Etats des Reichspostministeriums. Zunächst gab Reichspostminister Dr. Schägel eine gedrängte Darstellung der Verkehrs- und Wirtschaftslage der Deutschen Reichspost. Er führte u. a. aus: Die starke Wirtschaftskrise, die seit Oktober 1925 über Deutschland hereingebrochen ist, wuchs sich 1926 zu einer langanhaltenden Wirtschaftsdpression aus und übte einen nachhaltigen Einfluß auf die Entwicklung der Reichspost aus. Die Verkehrslage stellt sich wie folgt dar: Der Briefverkehr hatte in den Sommermonaten bis August 1926 etwas abgenommen. Er erhobte sich dann und steigerte sich bis zum Dezember 1926 um über 17 v. H. Auch im Geldverkehr zeigten sich ähnlich verlaufende Schwankungen. Im Postanweisungs-, Zahlkarten- und Zahlungsanweisungsverkehr wurden insgesamt 32,4 Millionen Stück im März 1926 und 38,6 Millionen Stück im Dezember 1926. Der Januar 1927 weist gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Steigerung um 13,5 Millionen auf.

Der Schatz von Boscocoreale!

Humoristische Novelle von M. D. Schmidt.

1) Gestatten Sie vielleicht, verehrter Herr, daß ich mich Ihnen vorstelle? Mein Name ist Fritz Wendeborn aus Berlin. Wenn ich mich nicht sehr täusche, habe ich das Vergnügen, einen Landsmann und Mitbürger begrüßen zu können! Der also Angeredete, der sich eine Viertelminute vorher vom Sprungbrett des Neapeler Seebades des Golfs gestürzt hatte und in diesem Augenblicke gerade hüstend und prustend aus den Wellen wieder emporgestaucht war, machte dem ihm ganz unkannten Sprecher, der sich zwei Schritte von ihm entfernt durch Wasser treten in senkrechter Lage zu halten suchte, eine Verbeugung, so tadellos, wie sie eben nur ein gebildeter Mitteleuropäer, der lediglich mit einer rot und weiß gestreiften Badhose bekleidet ist, keinen festen Boden unter den Füßen fühlt und von den Wogen des Tyrhenischen Meeres hin und her geschaukelt wird, unter derart erschwerenden Verhältnissen auszuführen imstande ist. „Zu dienen, mein Herr! Doktor Ernst Holberg! aber darf ich auch vielleicht von Ihrer Lebenswürdigkeit erfahren, aus welchen besonders auffallenden Merkmalen Sie gleich den richtigen Schluß gezogen haben, daß meine Wiege an den sanftgelegenen Ufern der Spree gestanden hat?“ „Haha! doch sehr einfach! An Ihrem Kopfsprung soeben. Einen Kopfsprung von solcher Eleganz können Sie nur in der Fußhülsen-Badanstalt an der Obersee erlernt haben.“ „Stimmt aufs Haar! Auf dieser Schwimmhochschule habe ich allerdings meine nautische Ausbildung genossen, und wenn ich in Berlin anwesend bin, pflege ich dort nach jeht jeden Morgen bei gutem oder schlechtem Wetter mein Flugbad zu nehmen.“ „Und da Sie diese Morgenerrichtung auch fern von Spreemadrid nicht entbehren können, machen Sie Ihren Kopfsprung jetzt am Castral del Doo, zum allgemeinen Gaudium der herumlungenden Pescatori, Marinari, Lazzaroni und sonstigen Macaroniverfälscher dieses sonnigen Gestades.“ „Ich bewundere Ihre scharfe Beobachtungsgabe und freue mich, daß Sie das Bedürfnis des nervenstählenden Morgenbades mit mir zu teilen scheinen. Im übrigen will ich auch meiner-

Der Postverkehr nahm im Jahre 1926 in erfreulicher Weise zu.

Die Zahl der Postkonten ist um 4,2 vom Hundert auf 893 352 angewachsen. Der Umsatz hat rund 115 Milliarden betragen. Er ist gegenüber 1925 hinsichtlich der Stückzahl der Buchungen um 11,1 vom Hundert, hinsichtlich des Betrages um 3,6 vom Hundert gestiegen. Rund 80 vom Hundert des Umsatzes sind bargeldlos abgewickelt worden. Das Guthaben ist im Jahresdurchschnitt in den Jahren 1925 und 1926 jedoch mit 562 Millionen unverändert geblieben. Der Umsatz des Postüberweisungsverkehrs mit dem Auslande ist von 17 Millionen im Jahre 1925 auf 40 Millionen oder um 136 vom Hundert angewachsen. Die Mechanisierung des Betriebes bei den Postfachkämern wird weiter fortgesetzt.

Der Postbeförderungsdienst

ist weiter ausgebaut worden. Die Leistungen auf Reichsbahnstrecken schwanken zwischen 440 Millionen Wagenkilometern im Dezember 1926. Es wird dazu übergegangen, in die D-Züge mit starkem Postverkehr nach und nach die Postwagen von 20 Meter Kastenlänge einzuführen.

Der Kraftwagenverkehr.

entwickelt sich zufriedenstellend. Gegenwärtig bestreitet die Deutsche Reichspost mit rund 7000 Kraftfahrzeugen etwa 1500 Kraftfahrkilometer mit einer Betriebslänge von rund 28 000 Kilometer, was eine Zunahme im Jahre 1926 um 16 bis 17 vom Hundert bedeutet. Insgesamt wurden 1926 39 Millionen Kilometer gefahren und 36 Millionen Reisende befördert. Die Reichspost wird sich besonders der Erschließung abseits der Schienenwege gelegener Gebiete, besonders in den bedrängten Grenzprovinzen, und ferner der Beförderung von Arbeitern weiter annehmen. Im Jahre 1926 sind rund 197 000 Kilogramm Postsendungen einschließlich Zeitungen

auf den deutschen Luftpostlinien

befördert worden, was gegen 1925 eine Zunahme von insgesamt 22,4 vom Hundert bedeutet. Der Luftpostverkehr hat für sich um 105 vom Hundert zugenommen. Zuerst wird zum erstenmal der Versuch eines Winterluftverkehrs in größerem Umfang unter Benutzung von 20 Linien gemacht. Der Versuch dürfte allem Anschein nach als gelungen bezeichnet werden können. Mitte April wird der Sommerverkehr auf etwa 80 Linien eröffnet werden können.

Die Zahl der Fernsprechkstellen

hat im letzten Jahre von 2,54 auf 2,64 Millionen, das heißt um 3,7 v. H., die Zahl der Hauptanschlüsse allein von 1,56 Millionen auf 1,65 Millionen, das heißt um 5,4 v. H. zugenommen. Der verhältnismäßig starke Zugang an Hauptanschlüssen erklärt sich aus dem bisher für die Wenigsprecher besonders niedrigen Tarif. Der Sprachverkehr selbst ist auf rund 2,041 Milliarden Gesprächen — Orts- und Ferngesprächen zusammen — angewachsen. Mehrnahmen aus dem Ortsverkehr werden durch Gebührenermäßigung im Fernverkehr ausgeglichen werden. Von besonderer Bedeutung für den Fernverkehr sind Ermäßigung der Gebühren für Ferngespräche auf Entfernungen bis zu 100 Kilometern. Es wurden allein im letzten Jahre 221 Selbstanschlüsse für rund 143 000 Teilnehmer in Betrieb genommen. In Berlin und in 25 anderen deutschen Großstädten sind große Selbstanschlüsse — 10 000er-System und größere — im Bau, die im Laufe des Rechnungsjahres 1927 in Betrieb genommen werden. Besondere Fürsorge wird der Verbesserung der Fernsprekverhältnisse in den kleineren Städten und auch den flachen Ländern gewidmet. Die Umstellung von mindestens 200 kleinen und mittleren Ortsnetzen mit insgesamt 50 000 Hauptanschlüssen zum Selbstanschlusbetrieb wird möglich sein.

Die Spitzenverbände zum Finanzausgleich 1927/28.

In Berlin, 8. März. Die Spitzenverbände der Wirtschaft, darunter auch der Reichsverband des deutschen Handwerks, haben in einer gemeinsamen Erklärung zur Uebergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden Stellung genommen. Ihre Forderungen gehen dahin, daß die im Entwurf vorgesehene Uebergangsregelung nur für das Rechnungsjahr 1927—28 Geltung haben darf. Verlangt wird ferner, daß in das Gesetz eine neue Vorschrift aufgenommen wird, wonach eine Reichsrahmenregelung für die Realsteuern so rechtzeitig erfolgen muß, daß sie mit dem 1. April 1928 in Kraft treten kann. Diese als Paragraph 4 dem Gesetzentwurf anzufügende Vorschrift müßte etwa folgenden Wortlaut haben: Es muß rechtzeitig vor dem 1. April 1928 eine Reichsrahmenregelung für die Realsteuern der Länder und Gemeinden erfolgen. Diese Rahmenregelung hat Vorschriften zu enthalten über den Kreis der Steuerpflichtigen, die Bemessungsgrundlagen sowie über die Höhe und die Veranlagung dieser Steuern in Anpassung an die im Reichseinkommen- und Körperschaftsteuergesetz sowie im Reichsbewertungsgesetz festgelegten Grundätze.

seits nicht mit einer Wahrnehmung hinter dem Berge halten, die ich soeben gemacht habe. Wenn mich nicht mein Auge im Stich läßt, so ist mir die schöne Zeichnung, die auf der Wetterseite Ihres holden Antlitzes eingegraben ist, nicht ganz unbekannt. Ich möchte beinahe wetten, daß Ihnen diese großartige Tiefquart von einem Korpsbruder von mir versetzt worden ist.“ „Das ist leicht möglich. Ich verdanke diese Abfuhr einem Heidelberger Bandalen.“ „Dacht' ich's mir doch gleich! Das ist die Handschrift von Hans Leubold. Wir waren zusammen aktiv in Heidelberg. Warten Sie, das wird gewesen sein im Jahre —“ „Ich kann's Ihnen genau sagen, im Jahre 1888. Unser Korps, die Freiburger Schwaben, hatten eine P. P. Suite gegen die Heidelberger Bandalen auszufechten.“ „Ganz richtig, ich erinnere mich noch sehr deutlich. Die Paukerei fand wie gewöhnlich in der Hirschgasse zu Heidelberg statt.“ „Tawohl, Hans Leubold war mein Gegenpauker und ich beging die Ungeheuerlichkeit, mit dem edelsten Teile meines Leichnams, statt mit dem Schläger zu parieren.“ „Natürlich! Und da hatte Ihnen im Handumdrehen Leubold diese niedliche Quart angeritt.“ „Ich kann allerdings nicht leugnen, daß er mich ordentlich abgeföhren hat. Aber ich freue mich durch den Austausch dieser Erinnerungen hier im Wellenspiel des Tyrhenischen Meeres, — turbantibus aequore ventis, — die Bekanntschaft mit einem Kommilitonen aufgeföhrt zu haben.“ „Große Seelen finden sich zu Wasser, wie es in dem alten Liede heißt. Und was wollen Sie jetzt nach Beendigung des Bades mit Ihrem angebrochenen Vormittag beginnen? Sind Sie allein hier in Neapel?“ „Tawohl, mütterlechen allein! Und wenn bei Ihnen das gleiche der Fall ist und Sie über Ihre Zeit noch nicht anderweitig verfügt haben, so mache ich Ihnen den Vorschlag, gemeinschaftlich in der Birreria Gambrius zu frühstücken. Da bekommt man wenigstens ein trinkbares Glas Münchener.“ „Ganz einverstanden. Nur möchte ich, wenn Sie nichts dagegen haben, vorher einigemale die Via Nazionale auf- und abschlendern, um nach dem Bade etwas Bewegung zu haben.“ „Schön! also in zehn Minuten am Ausgang der Badanstalt.“

Zur Aenderung der Maß- und Gewichtsordnung.

Berlin, 8. März. Auf die Eingabe des Reichsverbandes des deutschen Handwerks an das Reichswirtschaftsministerium wegen Aenderung der Maß- und Gewichtsordnung hat der Reichswirtschaftsminister unter dem 23. Februar geantwortet, daß eine Herabsetzung der Gebühren für die Neueichung geprüft wird. Gleichzeitig machte der Minister darauf aufmerksam, daß die Festlegung der Neueichungsgebühren innerhalb der vom Reichsrat vorgeschriebenen Höchstbeträge Sache der Länder ist. Von einigen Ländern sei bereits eine Herabsetzung dieser Gebühren erfolgt. Zur Frage der gewünschten Verlängerung der Neueichungspflicht bemerkt der Minister, daß schwere Bedenken gegen die Verlängerung geltend gemacht wurden. Den Ländern sei Gelegenheit zu einer Nachprüfung gegeben, doch liege das Ergebnis der Nachprüfung noch von keinem Lande vor. Maße, Gewichte und Wagen, die lediglich im inneren Betriebe Verwendung finden, unterliegen nach der Antwort des Ministers schon jetzt nicht der Neueichungspflicht. Die Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung gelten nur für den öffentlichen Verkehr. In Zweifelsfällen, wo eine Trennung der dem eichpflichtigen Verkehre dienenden Wagen um von denen des inneren Betriebes schwer möglich ist, muß mit Rücksicht auf den Zweck der Eichung gefordert werden, daß die betreffenden Meßwerkzeuge geichet sind und auch nachgeichet werden.

Diplomatenbesuch auf der Leipziger Messe.

Leipzig 7. März. Zum Besuch der Leipziger Messe sind heute zahlreiche Mitglieder des Berliner diplomatischen Korps in Leipzig eingetroffen, an ihrer Spitze der italienische Vizekonsul, ferner die Gesandten von Dänemark, Norwegen, Finland, der Schweiz, Oesterreich, Ungarn, Griechenland, Persien, Columbia, die Geschäftsträger von Spanien, Mexiko, Bolivien, Ecuador, China, Siam und Aegypten. Auch die übrigen bei der deutschen Regierung beglaubigten Missionen haben fast sämtlich Vertreter entsandt. Ministerialdirektor Dr. Klien, der die ausländischen Diplomaten im Namen der sächsischen Regierung willkommen hieß, betonte, die sächsische Regierung habe die Leipziger Messe niemals als eine lokale, auch nicht als eine sächsische Angelegenheit angesehen, sondern als eine deutsche Angelegenheit von internationaler Bedeutung. An die Begrüßung schloß sich ein Rundgang durch die Messehäuser der inneren Stadt.

Schwebeseilbahn zwischen Essen und Berlin.

Essen, 7. März. Die maßgebenden Kreise des Industriegebiets beschäftigten sich lebhaft mit Projekten, die Verkehrsverbindungen innerhalb des Industriegebietes, sowie nach auswärts zu verbessern. Zu diesen Plänen gehören auch das kühne Projekt einer Schwebeseilbahn, die es ermöglichen soll, in wenigen Stunden die Entfernung zwischen Essen und Berlin zu überwinden. Auch der Ruhrriedelungsverband ist an dem Projekt beteiligt. Greifbare Form hat aber dieser Plan bisher noch nicht angenommen. Diese Frage wird noch durch eine Studienkommission geprüft.

Gedenkfeier am Grabe Zeppelins.

Stuttgart, 8. März. Anlässlich des 10jährigen Todestages des Grafen Zeppelin fand gestern, nach einer Meldung aus Stuttgart, an dem Grabe des großen Deutschen eine Gedenkfeier statt. Die Stadtverwaltung ließ einen Kranz niederlegen, ebenso der Württembergische Luftfahrtverband, der eine Abordnung entsandt hatte. Über dem Grabe kreisende Flieger ehrten den Toten durch Abwerfen von Kranzspenden.

Baden.

Gegen die geplante Erhöhung der Miete.

Der Landesverband Badischer Mietervereine hat folgende Entschließung gefaßt: Der Landesverband Badischer Mietervereine erhebt schärfsten Protest gegen die von der Reichsregierung geplante Erhöhung der Mieten über die Friedensmieten hinaus. Ganz abgesehen davon, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage keinerlei Veranlassung der arbeitenden Bevölkerung verleiht, daß es nur einer kleinen Schicht vielleicht möglich wäre, durch Verbesserung ihrer Einkommensverhältnisse die Mehrausgaben wieder auszugleichen liegt zu einer Erhöhung der Mieten kein innerer zwingender Grund vor. Um mehr Mittel für den Wohnungsneubau zu gewinnen, würde die zur Zeit erhobene Mietzinssteuer (Gebäudesteuer) vollkommen genügen, wenn man sie, ihrem Zweck entsprechend, auch restlos dem Wohnungsbau zur Verfügung stellen würde. Dann könnte man auch durch günstige Darlehensbestimmungen die Mietpreisbildung in Neuwohnungen so beeinflussen, daß auch in diesen Wohnungen die Mieten die Friedensmieten nicht zu übersteigen brauchten. Was aber endlich einmal abzuhören muß, ist die Verwendung dieser Gelder für allgemeine Finanzzwecke, zur Ausgleichung der Etats in Reich, Ländern und Gemeinden. Mittel für allgemeine Zwecke müssen nach den einfachsten Grundätzen der steuerlichen Gerechtigkeit auch von der Allgemeinheit aufgebracht werden, denn es widerspricht diesen Grundätzen, wenn man einen

Kurze Zeit später wandelten die beiden Landsleute, die auf so eigentümliche Weise in den Fluten des Meeres eine alte Bekanntschaft wieder angeknüpft hatten, durch die Mittelalle der herrlichen, zu dieser Morgenstunde noch wenig belebten Parkanlagen der Via Nazionale, am Aquarium der zoologischen Station vorüber, dem westlichen Ausgang des Parks zu und wollten dort angekommen, eben nach links in die Via Caracciola, den Korso der Neapolitaner, einbiegen, als Doktor Holberg plötzlich wie festgenurzelt stehen blieb, den Blick wie gebannt auf zwei Damen gerichtet, die soeben langsam Schritte vom Grand Hotel her auf sie zukamen. „Bitte, sehen wir uns möglichst unauffällig auf jene Bank und lassen wir die Damen vorübergehen!“ flüsterte er Wendeborn zu, der mit einem verständnisvollen Lächeln seinen Wünschen nachkam und scheinbar, ohne auf die Damen zu achten, in der unterbrochenen Erzählung eines ihm bei einer Hochzeit in den Tiroler Bergen zugefallenen Anfalles fortfuhr, dabei jedoch in unauffälliger Weise seine Augen forschend auf den Vorübergehenden ruhen ließ. Die eine Dame, eine angehende Dreiführerin, bot nichts Auffallendes. Eine Gestalt, wie man sie täglich in großen Städten wahrnehmen kann. Das Gesicht nicht schön und nicht häßlich, die Toilette geschmackvoll, aber von ausgeglichener Einfachheit. Die junge Dame mochte im Alter von achtzehn Jahren stehen. Die schlanke geschmeidige Gestalt war von wunderbarem Ebenmaß der Formen. Weppiges aschblondes Haar, einfach geschleitet, und hinten zu einem dicken Knoten geflochten, umrahmte ein Gesicht, von ungewöhnlicher Schönheit, das bei aller Regelmäßigkeit der Züge doch durch den Farbenschmelz der Gesundheit, durch die jugendlich weiche Linienführung, besonders aber durch die großen von langen Wimpern beschatteten dunkelblauen Augen einen außerordentlich fesselnden Ausdruck erhielt. Aus der ruhigen und sicheren Elastizität ihrer Bewegungen schloß Wendeborn, daß die junge Dame sich viel mit sportlichen Spielen beschäftigt haben müsse. Als sie jetzt beim Vorübergehen wie zufällig die Wimpern hob und einen kurzen Blick zu Holberg hinüberwarf, glaubte er deutlich ein aufblühendes Erkennen in ihren Augen wahrzunehmen, eine Beobachtung, die durch ein flüchtiges, und von einem über ihre Wangen flühenden leisen Eröthen begleiteten Lächeln bestätigt wurde. Die ältere Dame, zweifellos die Gesellschaftlerin, schritt vorüber, ohne von den beiden Herren Notiz zu nehmen.

elnd anderen Teil der Bevölkerung belastet, um einen anderen Teil steuerlich entlasten zu können. Es ist darum höchste Zeit, daß die Steuererhebung andere Wege als bisher einschlägt und endlich einmal diese Abgabe in der Höhe ihres steuerlichen Charakters entleert und sie wieder zur Zweckabgabe umgestaltet. Die Mieterchaft fordert mit allem Nachdruck, daß die politischen Parteien des Reichstages und auch des Landtages, die das Wohl der arbeitenden Klassen vertreten, den Plänen der Reichsregierung mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, um auf dem Gebiete der Steuererhebung den Grundgedanken der Gerechtigkeit wieder herzustellen und auf diese Weise ohne drückende Belastung der Mieterchaft eine endliche Gesundung der Wohnungswirtschaft zu ermöglichen.

Um die Gemeindegetränksteuer - Kleinrentnerhilfe - Aufwertung.

pc Karlsruhe, 7. März. Die deutsch-demokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, eine Verlängerung des Gemeindegetränksteuerrechts nicht zuzulassen. Zur Linderung der Kleinrentnernot hat die deutsch-demokratische Reichstagsfraktion folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen, schleunigst den Entwurf eines Kleinrentnerverordnungsgegesetzes vorzulegen, das den verarmten Kleinrentnern einen Rechtsanspruch auf laufende Rente gibt unter Berücksichtigung des Kultusministeriums neben dem Existenzminimum. Zur Aufwertungsfrage ist von der demokratischen Fraktion endlich folgender Antrag eingebracht worden: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den im Wege einer sofort verzinsslichen Umtausch-Anleihe oder auf andere geeignete Weise die Abkäufer von Reichsanleihen anstelle von Anleiheablosungsschuld und Auslassungsrechten in den Besitz eines Wertpapiers gesetzt werden, dessen Wert einer mindestens 12 1/2-prozentigen Aufwertung des ursprünglichen Betrages der in Anleiheablosungsschuld umgetauschten Reichsanleihe entspricht und das laufend mit mindestens 5 Proz. verzinst wird.

Ein schweres Erdbeben in Japan.

400 Tote. - Mehrere Städte ohne Licht.

Osaka, 7. März. Nach einer Meldung der „Dzaku Ashi“ hat heute früh um 12 1/2 Uhr ein starkes Erdbeben in der Nähe von Osaka stattgefunden. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

Osaka, 7. März. Der Seismograph der hiesigen Sternwarte ist zertrümmert. Der Erdbebenherd befindet sich etwa 120 Kilometer nördlich von Osaka im Japanischen Meer. In Amurabe ist eine Eisenbahnlinie zerstört worden. Der Verkehr zwischen Osaka und Kobe ist unterbrochen. Viele Gasanstalten zwischen Osaka und Kobe brennen, desgleichen zahlreiche andere Gebäude. Die Menschenverluste sind bisher gering.

London, 8. März. „Daily Express“ meldet aus Tokio: Bei dem Erdbeben kamen 400 Menschen ums Leben. Kobe und Osaka sind ohne Beleuchtung. Alle Verbindungen sind dorthin unterbrochen. Die in den beiden Städten ausgebrochenen Brände konnten eingedämmt werden. Tokyo, Tottori und Nagoya wurden schwer beschädigt. Dort dauern die Brände noch fort. In Osaka wurden 111 Personen getötet und 92 verletzt. Das Marinepostamt in Matsuyama und die Stadt Nagasacko stehen in Flammen.

5000 Tote in Japan.

Die Opfer der neuen Erdbeben-Katastrophe.

Tokio, 8. März. Die Gesamtverluste des getrigen Erdbebens in Japan, das sich auch in der Hauptstadt Tokio stark fühlbar gemacht hat, sind noch unübersehbar. Nach den bisherigen Meldungen muß man darauf gefaßt sein, daß etwa 5000 Personen den Tod gefunden haben. Viele Tausende von Gebäuden sind eingestürzt oder niedergebrannt. Einer der bekanntesten Seidenbezirke, in dem sich viele Crepe-Webereien befinden, wurde vernichtet und damit ein Schaden angerichtet, der allein viele Millionen betragen dürfte. Mehrere Landstädte und viele Dörfer sind vollkommen vernichtet. Die Verbindungen sind zum größten Teil noch unterbrochen. Die Städte Osaka, Kobe, und Kioto selbst weisen vergleichsweise nur geringe Verluste an Gebäuden und keine großen Brände auf, doch sind hier mehrere große Fabriken und Theater eingestürzt. Nach einer Erklärung des Polizeipräsidenten von Kioto sind in der Stadt selbst 1230 Personen getötet und über 100 verwundet worden. In der Umgegend sind mehrere Dörfer sowie drei Kleinstädte durch Feuer zerstört worden. In Minayama zählt man etwa 1000 Tote und 600 Verletzte. Über 900 Häuser wurden zerstört. Osaka berichtet 40 Tote und 67 Verletzte. In der Umgegend der von der Katastrophe betroffenen Ortschaften haben die Einwohner in aller Eile Zeltlager aufgeschlagen. Viele Zehntausende müssen unter freiem Himmel bei starkem Schneefall kempieren. In das Katastrophengebiet sind Kruppen, Kriegsschiffe und Hilfszüge entsandt worden. Nach dem Erdbeben haben außer dem Feuer auch noch Springfluten zu dem Zerstörungswerk beigetragen.

Die Zyklonkatastrophe über Madagaskar.

500 Opfer an Toten und Verwundeten. - Zahlreiche Dampfer gesunken.

Wie aus Maritius gemeldet wird, haben die Behörden einen Dampfer mit Nahrungsmitteln und Medikamenten nach Tamatave abgeschickt, da der größte Teil der Bevölkerung obdachlos und ohne Nahrung ist und bittere Not leidet. Nach den bisherigen unvollständigen Feststellungen hat die Katastrophe an Toten und Verwundeten allein in Tamatave über 500 Opfer gefordert. Nach den letzten Meldungen sind im Hafen von Tamatave fünf Dampfer und zwei Schoner gesunken. Nicht ein einziges Schiff konnte sich retten. Die Katastrophe spielte sich in der Weise ab, daß kurz hintereinander zwei Wirbelstürme über Madagaskar hinwegzogen. Ein dritter Wirbelsturm ging gestern mittig über Madagaskar vorbei, ohne jedoch die Insel zu berühren. Aus Saint Denis auf Reunion wird ergänzend dazu gemeldet, daß die Wirbelsturmkatastrophe auf Madagaskar von einer Springflut gefolgt war, die viele kleinere Ortschaften zerstörte. In Tamatave sind so gut wie alle Häuser zerstört, die Brücken eingestürzt und die Straßen unpassierbar. Man glaubt, daß der Wiederaufbau mehr als drei Jahre in Anspruch nehmen wird.

18 Monate Zuchthaus für Miller.

New York, 8. März. Der frühere Verwalter des feindlichen Besitzes, Miller, wurde zu 18 Monaten Zuchthaus, die er im Zuchthaus von Atlanta (Georgia) zu verbüßen hat, und 5000 Dollar Strafe verurteilt. Da er sofort Berufung anmeldete, verblieb Miller unter Beibehaltung der bisherigen Bürgschaft auf freiem Fuß.

Anfall des FD-Juges Holland - Basel.

Troisdorf, 7. März. Heute mittig entgleiste, wahrscheinlich infolge Schienenbruchs zwischen Troisdorf und Friedrich-Wilhelmshütte der Fernschnellzug Hoek von Holland - Basel. Die Lokomotive und der Packwagen sprangen aus dem Geleise und konnten erst 100 Meter weiter zum Halten gebracht werden. Personen kamen nicht zu Schaden. Mit einer Kettenmaschine konnte der Zug mit etwas zeitweiliger Verpätung seine Fahrt fortsetzen. An der Unfallstelle werden Oberbauarbeiten ausgeführt, so daß der Zug nur mit 25 Kilometer Stundengeschwindigkeit fuhr. Eine Untersuchung ist im Gange.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 9. März. (Bad Heim at.) Der gestern Abend im Saale der „Reichskrone“ von der hiesigen Ortsgruppe des Vereins Bad. Heimat veranstaltete Lichtbildervortrag über das Thema „Wanderbilder von Nah und Fern“ hatte sich wiederum eines guten Besuchs zu erfreuen. Herr Landrat Dr. Pfisterer aus Bretten führte die Zuhörer im ersten Teil seines zweistündigen Vortrags in einige idyllischen Winkel unserer engeren Heimat,

die mit ihren alten Fachwerkbauten einen besonders heimatischen Zug aufweisen. Bilder aus Rothenburg o. T. mit seinen Tümpeln mittelalterlicher Baukunst leiteten über zum zweiten Teil, Wanderbilder aus den schweizer Alpen. Eine Reihe herrlicher Bilder bekamen wir hier zu sehen und an Hand der Begleitworte durchwanderten wir im Geiste die bekanntesten Pässe wie Furka, Klausenpaß und Gotthard mit ewigem Eis und Schnee auf den Gletschern und dem immer wechselnden Wolkenmeer in den Schluchten. Man stand völlig unter dem Eindruck des Selbsterlebten, denn der Redner ist nicht nur ein passionierter Tourist, sondern auch ein Künstler in der Photographie, der alle Bilder auf seinen Wanderungen selbst aufgenommen hat. Das machte den Vortrag besonders wertvoll, der von den Zuhörern mit dankbarem Beifall entgegengenommen wurde.

Sinsheim, 8. März. (Freiempfung von Briefsendungen.) Am den Aufstiefern von Massenbriefsendungen das Aufkleben der Freimarken zu ersparen, hat die Deutsche Reichspost schon im Jahre 1920 bei einigen großen Postämtern Barfräimachungsmaschinen aufgestellt. Eine vorteilhafte Verwendung bieten diese Maschinen aber nur bei Auflieferung gleichgearteter Massenbriefsendungen, für die der gleiche Frankobetrag in Betracht kommt. In der Zwischenzeit ist nun eine neue Maschinenart auf den Markt gekommen, die es ermöglicht, jeden gewünschten Portobetrag jederzeit auf fast alle Sendungen aufzubringen. Es ist dies der „Freistempel“, der im Einvernehmen mit dem Reichspostministerium durch eine Privatfirma vertrieben wird, von jedermann käuflich erworben und in seinen Geschäftsräumen aufgestellt werden kann. Die Maschine ist zum elektrischen Betrieb und für Handbetrieb eingerichtet. Sie drückt den Aufgabestempel, den Namen des Abenders und den Frankobetrag sowie eine fortlaufende Nummer auf die Sendungen. Die Maschine eignet sich besonders für Behörden, Fabriken und sonstige Unternehmungen mit starker Postauslieferung und bietet ihrem Besitzer manche Vorteile. So fällt - abgesehen von der mit dem Stempel verbundenen Reklame - die Verwaltung der Portokasse weg. Die Sendungen kommen expeditionsreif zum Postamt, wo sie sogleich zur Verteilung gelangen und hierdurch frühere Anstöße erreichen als Briefmassen, die erst den Weg über den postamtlichen Stempelstempel nehmen müssen. Die neue Maschine, mit der man bei Behörden und in Geschäftskreisen bis jetzt nur gute Erfahrungen gemacht hat, hat zweifellos eine Zukunft. Die Lieferfirma und die Bedingungen für die Benutzung der Freistempelmaschine sind bei jedem Postamt zu erfahren.

Sinsheim, 9. März. (Reisen zu den Kriegsgräbern in Belgien.) Wie uns mitgeteilt wird, können nunmehr von März an auch Reisen zu den Kriegsgräbern in Belgien und zwar den Hauptzentren des Friedhofgebietes wie Gent, Brügge, Roulers, Ypern, Mons, Namur, Neufchâteau und anderen durchgeführt werden. Das Mitteleuropäische Reisebüro hat Vereinbarungen getroffen, um derartige Reisen ohne jede Schwierigkeit für deutsche Reisende zu ermöglichen. Die Befugnisse der Kriegsgräber werden in Belgien in den eigens zu diesem Zweck ausgewählten, nahe am Bahnhof liegenden Hotels freundliche Aufnahme finden. Ein Auto zum Besuch des Friedhofs steht zur gewünschten Zeit zur Verfügung. Für die gesamte Reise wird ein Pauschalbetrag erhoben, der Fahrt, Unterkunft, Verpflegung, Autofahrt und sämtliche Nebenausgaben wie Steuern, Trinkgelder usw. einschließt. So ist es z. B. möglich, in dreitägiger Reise einen Friedhof, etwa 10 Km. von Ypern entfernt zu besuchen. Die gesamten Reisekosten für diese dreitägige Reise stellen sich auf 65 Mark. Hinzu kommen lediglich die Gebühren für das Bismarck nach Belgien in Höhe von 6,75 Mk. für einen 7-tägigen Aufenthalt.

Sinsheim, 9. März. (Ab 1. April Bedienungsgelder in den Speisewagen.) Nachdem zwischen der Direktion der Mitropa und den Verbänden der Gastwirtschaftsangehörigen längere Zeit Verhandlungen über die Einführung eines 10-prozentigen Bedienungszuschlages in den deutschen Speisewagen geschwebt hatten, hat sich nunmehr der Schlichtungsausschuß für Groß-Berlin mit diesem Fall beschäftigt und entschieden, daß vom 1. April ab ein 10-prozentiger Bedienungszuschlag von Speisen und Getränken erhoben wird.

Sinsheim, 7. März. (Ungeeignete Briefumschläge.) Briefumschläge in quadratischer oder annähernd quadratischer Form, die hauptsächlich bei Fensterbriefen Verwendung finden, sind nicht erwünscht, weil sich gezeigt hat, daß sie den Postbetrieb erheblich erschweren. Da derartige Briefe stark zunehmen, kommt, wie die Post uns mitteilt, in Frage, solche Briefe von der Postförderung auszuschließen. Es empfiehlt sich daher, Umschläge in der üblichen länglichen rechteckigen Form zu verwenden.

Sinsheim, 8. März. (Ernennung.) Lehrer Wilhelm Schmitt aus Mauer wurde zum Fortbildungsschul-Hauptlehrer an der hiesigen Knaben-Fortbildungsschule ernannt.

Reidenstein, 8. März. (Aus dem Schuldienst.) Lehrer Eugen Hauert aus Hohenheim wurde als Nachfolger des nach Heidelberg verstorbenen Hauptlehrers Wilhelm Hecht als Hauptlehrer hier angestellt.

Christl, 8. März. (Vorträge.) War der 1. Mütterabend der Berufsberatung des deutschen und französischen Protestantenismus gewidmet, von dessen Leidenszeit (Hugonotten) die Rednerin, Fräulein Dr. Seyler vom Landesverein für Innere Mission in Karlsruhe, erhellende Bilder entwarf, berichtete im 2. Mütterabend die Bezirksfürsorgerin, Frä. Dr. Noack aus Sinsheim, von ihren reichen Erfahrungen auf dem Gebiet der Fürsorgeerziehung, wie z. B. aus äußerlich guten Familien und geordneten Verhältnissen oftmals entartete Kinder erwachsen, mit denen sich dann die Fürsorge zu befassen hat; so wird im Mittelpunkt des 3. Mütterabends diesen Donnerstag ausnahmsweise um 4 Uhr (weil der Redner abends in Sinsheim sprechen wird) in der Kinderküche ein Lichtbildervortrag des Herrn Dr. med. Karpas vom Landesverband für Säuglingspflege und Kleinkinderpflege in Karlsruhe stehen. Der Redner wird im Anschluß an die derzeitige Ausstellung „Mutter und Kind“ sehr lehrreiche Bilder aus dem ganzen Leben des Kindes zeigen, Ausführungen, die jedes Mädchen, jede Frau angehen und deren unbedingtes Interesse erfordern! Dieser Lichtbildervortrag, sonst nur in Städten gehalten, wird nur ausnahmsweise in unserem kleinen Dorf stattfinden.

Bad Rappenau, 8. März. (Verschiedenes.) Bei der in letzter Woche in Sinsheim stattgehabten Sitzung des Bezirksrates wurde das Gesuch um Genehmigung einer Wirtschaftskonzession der Frau Ludwig Grobe Wwe. in Rappenau genehmigt. - Begünstigt vom schönsten Wandermeteor unternehm am Sonntag die hiesige Ortsgruppe des Odenwaldklubs ihre erste planmäßige Wanderung. Eine große Zahl Wanderfreundinnen und -Freunde hatte sich daran beteiligt. Der Weg führte, wie alljährlich, auch heuer wieder über Hohenstadt, Offenau nach Dutenberg, wo im Gasthaus zum Engel, bei einem guten Glase Märzenbier gar bald frohe Wanderstimmung in die Herzen der Teilnehmer einzog. Nach etwa 1 1/2 stündiger Rast wurde die Rückwanderung nach dem Heimatort Rappenau angetreten.

Eppingen, 8. März. (Gemeinnützige Baugenossenschaft.) Die ordentliche Generalversammlung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft e. S. m. b. H. Eppingen am gestrigen Nachmittag erfreute sich, gegenüber dem Vorjahre, eines guten Besuchs. Herr A. Gern gab ein umfangreiches Bild über die Tätigkeit der Genossenschaft im verflochtenen Geschäftsjahr und stellte u. a. fest, daß sich die Zahl der Mitglieder innerhalb Jahresfrist nicht geändert habe. Er betonte, daß es ohne Unterstützung durch die Stadtgemeinde nicht möglich gewesen wäre, am hiesigen Platze in so kurzer Zeit 12 Wohnungen den Wohnungsuchenden zur Verfügung zu stellen und sprach der Stadtverwaltung den Dank

der Genossenschaft aus. Sein Dank galt auch dem Geschäftsführer der Genossenschaft, Herrn Reiffelschläger, der in ungewöhnlicher Weise die Geschäfte der Genossenschaft meisterhaft geführt hat. Der Geschäftsbericht des Aufsichtsrates, der Kassenbericht und der Bericht der Rechnungsprüfungskommission wurden entgegengekommen und gutgeheißen. Beim letzten Punkt der Tagesordnung „Wünsche und Anträge“ wurden verschiedene interne Angelegenheiten der Genossenschaft eingehend besprochen.

Elsenz, 8. März. (Verschiedenes.) Der hiesige älteste Feldzugsteilnehmer von 1870/71, Herr Heinrich Benz, feierte gestern seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Kriegerverein eine Ehrenurkunde überreicht und der Gesangverein „Liederkrone“ brachte ihm ein wohlgeklungenes Ständchen. - Zum Besuch der Volksschule haben sich für das neue Schuljahr 18 Kinder angemeldet.

Unterschwarzach, 8. März. (Denkmal für die Gefallenen.) Die Vorarbeiten für die Enthüllung des Gedenksteines für die Gefallenen der hiesigen Gemeinde sind in vollem Gange. Die Einweihung findet am 15. Mai statt. Der Platz an der Straßenkreuzung Aglasterhausen-Reichartshausen wurde dieser Tage abgesteckt. Das Denkmal erhält die Form einer Pyramide von 4,50 Meter Höhe aus Mischelkalk mit dem Eisernen Kreuz als Abschluss. Die Frontseite gegen das Dorf zu wird die Tafel tragen mit den Namen der Gefallenen und Vermissten. Die beiden Flanken erhalten Reliefschnitzwerk. Eine gärtnerische Anlage wird den Platz verschönern. Die Kosten für das Denkmal hat die Gemeinde übernommen.

Unterschwarzach, 8. März. (Niedere Grundstückspreise.) Hier hat am Samstagabend eine Verteigerung von Aekern stattgefunden die so deutlich die schlechte Lage der Landwirtschaft zeigte. Schon seit Jahren wurden hier keine Acker mehr angeboten, jedoch anzunehmen war, daß eine starke Nachfrage vorhanden sei. Doch man war enttäuscht. Die Nachfrage war sehr gering und die Angebote blieben hinter den Erwartungen weit zurück. Für das Acker wurde nicht über 30 Mark geboten. Man sieht daraus deutlich, daß Acker nur möglich ist, wenn genügend Bargeld vorhanden wäre, denn die hohen Zinsen verschlingen einen großen Teil des Ertrages, so daß die Pacht billiger ist, als eigener Besitz, für den noch Zinsen bezahlt werden müssen.

Wüschzell, 8. März. (Wasserversorgung.) Gemeinderat und Bürgerausschuß haben vor einiger Zeit die Erstellung einer Wasserversorgungsanlage beschlossen. Es wurden hierbei zwei Gesichtspunkte in das Auge gefaßt: 1. Benützung einer auf der Gemarkung Spechbach entspringenden, in privater Hand befindlichen Quelle, die für den Wasserbedarf ausreichte, 2. Benützung der seitherigen Quelle unter Erstellung eines Pumpwerks und Hochdruckbehälters. Nach dem inzwischen vom Kulturbauamt Heidelberg ausgearbeiteten Projekt würde in beiden Fällen sich der Aufwand auf 80 000 RM. belaufen. Es erscheint deshalb sehr wahrscheinlich, daß, wenn die Anlage überhaupt angefaßt der hohen Kosten durchgeführt werden wird, die erstere Lösung in Betracht gezogen wird. Die bestehende Anlage soll unverändert weiter bestehen. Nach der Stimmung der örtlichen Steuerzahler zu schließen, ist mit der Verwirklichung des Projekts wohl kaum zu rechnen.

Wiesloch, 8. März. (50-jähriges Jubiläum der Realschule.) Am Juli ds. Js. feiert die hiesige Realschule ihr 50-jähriges Bestehen. Die Stadtverwaltung plant eine Feier im engeren Rahmen, doch sollen alle ehemaligen Schüler dazu eingeladen werden. In der gestrigen Bürgerausschusssitzung wurde die Erweiterung der Schule zu einem Realgymnasium mit großer Mehrheit angenommen.

Heidelberg, 8. März. (Vortrags-Kurs.) Die Ortsgruppe Heidelberg der Badischen Heimat veranstaltet zusammen mit dem Badischen Lehrerverein vom 10.-12. März einen volkskundlichen Kurs in Heidelberg im großen Saal des Neuen Kollegienhauses. Es sprechen am Donnerstag Dr. Hunnerkopf über das Märchen, Dr. Fraenger über das Sprichwort im Bild und am Abend Prof. Hainlein über Pfläzer Art in der Mundart. Am Freitag Dr. Meisinger über deutsche Familiennamen, Dr. Fehle über Totenbräute, Dr. Schmeder über die Kirche im Ortsbild. Am Samstag August Lämmle über Land und Leute in Württemberg, Renkammann Max Walter über Volkskunst im badischen Frankenland und Dr. Beringer über Kunst und Kultur in der Kurpfalz. Die letzte Vortragsreihe ist noch in bester Erinnerung und auch in dieser Vortragsfolge kommen die besten Kräfte zu Wort. Diese Kurse, die jeweils um 3 Uhr mittags beginnen, wollen uns dem Wesen des Volkstums näher bringen. Ein zahlreicher Besuch wäre der Veranstaltung zu wünschen.

Heidelberg, 7. März. (Ein schweres Motorradunglück.) trug sich gestern Mittag auf der Landstraße von Heidelberg nach Dossenheim unweit des Porphyrwerks von Leferenz zu, dort, wo die Landstraße mit einem ziemlich scharfen Knick über die Bahngleise abbiegt. Als der Kaufmann Heinrich Leidig, Inhaber eines Zigarettenhandels in Mannheim, mit seinem Motorrad diese Stelle passierte, stieß er mit dem Weinwagen, in dem sich seine Frau und sein etwa zehnjähriges Töchterchen befanden, an einen Randstein. Das in schneller Fahrt befindliche Motorrad stürzte um, die Insassen wurden herausgeschleudert. Hierbei erlitt Frau Leidig eine schwere Oberschenkelverletzung, das Kind eine sehr schwere Kopfverletzung. Der Mann kam mit einer Verblutung davon. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Dossenhheimer Arzt wurden die Verletzten in das Heidelberger Krankenhaus transportiert. Das schwerbeschädigte Motorrad wurde nach Dossenheim verbracht.

Heidelberg, 8. März. (Kurzschristprüfung bei der Handelskammer.) Die auf 13. März in Aussicht genommenene Kurzschristprüfung findet wegen des Volkstrauertages erst am Sonntag, den 20. März d. Js. statt. Anmeldungen haben bei der Geschäftsstelle der Handelskammer Heidelberg, Leopoldstraße 1 zu erfolgen, bei der die näheren Bedingungen erhältlich sind.

Schweigen, 8. März. (Wechselreiterei bei der Sparkasse in Brühl.) Am Freitag wurde in Brühl der Redner der dortigen Spar- und Darlehenskasse Peter Bärigl, der Vorsitzende der Spar- und Darlehenskasse Landwirt Weigel, der Kaufmann Rudolf Breunig und dessen Ehefrau sowie sein Sojus der Kaufmann Hermann von der Gendarmerie festgenommen. Zu diesem Fall, der über die Grenzen Brühls hinaus Aufsehen erregt, erfährt man noch folgende Einzelheiten: Vor einigen Tagen hat die in Brühl ansässige Gemischtwarenfirma Breunig und Hermann Konkurs gemacht. Bei einer Sitzung des vorläufigen Gläubigerausschusses mit dem Konkursverwalter stellte sich heraus, daß die Spar- und Darlehenskasse Brühl an die Firma Forderungen in Höhe von rund 85 000 Mark stellt. Es handelt sich durchweg um Wechselforderungen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Summe weit größer ist, weil noch weitere Wechsel, die bisher nicht vorgezeigt wurden, im Umlauf sind. Wie sich nachträglich herausgestellt, haben ein Vorstandsmitglied der Kasse und der Kassenrechner Bärigl Freundschäftswechsel geriert, die die Baden-Werke in Mannheim (Automobilfabrik) auf die Firma Breunig und Hermann gezogen haben. Diese Wechsel gingen zu Protest und müssen nunmehr von der Spar- und Darlehenskasse Brühl eingelöst werden. Die Brühler Sparkasse ist eine Gesellschaft mit unbeschränkter Haftung, so daß nunmehr sämtliche Genossen mit ihrem ganzen Vermögen für die Einlösung der über 100 000 Mark betragenden Forderungen haften müssen. Vom Sparkassenrechner selbst dürfte nicht mehr viel zu holen sein, da er sein Haus rechtzeitig auf seine Ehefrau übergeschrieben ließ.

Pforzheim, 8. März. (Vom Zuge überfahren.) Nach Eintreffen des letzten Personenzuges von Calw fand man am Bahnübergang unweit von Brödingen einen 17-jährigen jungen Mann in der Nähe des Gleises bewußtlos auf. Die linke Hand war ihm abgehauen und lag in einiger Entfernung zwischen dem Gleis. Der Verunglückte, ein Preiserlehrerling, wurde ins Städtische

Krankenhaus eingeliefert. Er ist noch nicht vernehmungsfähig. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmordversuch vorliegt, ist noch nicht geklärt.

Vom Schwarzwald, 8. März. (Darlehen zum Umdecken von Schindeldächern) Die infolge der zahlreichen Großfeuer der letzten Jahre verstärkten Bemühungen der Behörden, die Bewohner zum Umdecken der feuergefährlichen Schindeldächer mit Ziegeln zu veranlassen, werden immer erfolgreicher. So hat nun auch der Bürgerausschuß der 700 zählenden Gemeinde Tannheim bei Billingen beschloffen, zur Unterstützung der Umdeckung der Schindeldächer ein Darlehen von 17200 Mark aufzunehmen, wovon jedem in Frage kommenden Hausbesitzer eine 5prozentige Beihilfe gewährt wird. Außerdem erweitert die Gemeinde ihre Wasserleitung mit einem Kostenanwand von 25000 Mark, die durch einen außerordentlichen Holztrieb aufgebracht werden.

Winnweiler, 8. März. (Schwere Familientragödie.) Im nahen Bogbach ereignete sich gestern eine schwere Familientragödie. Der 50 Jahre alte Schuhmacher Karl Schäfer hat seiner Ehefrau Philippine geb. Guth mit seinem Taschmesser den Hals durchgeschnitten und hat darauf Selbstmord verübt. Beide gaben bei der Auffindung noch Lebenszeichen. Der Grund zu dieser Tat ist noch unbekannt.

Münchheim, 8. März. (Erstickungstod.) Die Mutter eines vier Monate alten Kindes hatte den Korb, in dem das Kind gebettet war, auf das Bett gestellt. In Abwesenheit der Mutter fiel der Korb um und das Kind kam mit dem Gesicht nach unten zu liegen. Nach Rückkehr der Mutter war das Kind erstickt.

Stuttgart, 8. März. (Mord und Selbstmordverfuch.) Der verheiratete, aber von seiner Familie getrennt lebende Zimmermaler Weil hat die ledige Verkäuferin Julie Sack in ihrer elterlichen Wohnung durch einen Messerstich getötet. Nach der Tat brachte sich der Täter Schnittwunden an den Pulsadern bei. Er mußte in das Polizeikrankenhaus gebracht werden.

München, 8. März. (Fasching und Pfandleihanstalt) Mag in früheren Zeiten die Faschingszeit für die Pfandleihanstalten eine Hochsaison gewesen sein, heute ist jedenfalls ein übermäßiges Ansteigen des Verkehrs in den Pfandleihanstalten nicht zu bemerken. Die Zeiten sind eben so schlecht, daß auch außerhalb des Faschings so ziemlich alles Verlegbare seinen Weg zum Rodusberg oder in die Westriederstraße genommen hat. Im Februar wies die Pfänder- und Kapitalienbewegung bei der kädtischen Pfandleihanstalt folgende Ziffern auf: Pfänderzugang 15744 (Januar 16722); Pfänderabgang 15541 (15195); demnach Mehrung 203 (1527). Neubelehnungen: 361 849 (379 553) Mark, demnach Mehrung 710 (16 8 6) Mark.

Merseburg, 8. März. (Verunglückt.) Im Verriich-Technikum des Ammoniakwerkes Merseburg (Leunawerk) plagte eine Ammoniakflasche, wodurch ein Arbeiter lebensgefährlich und ein Laborant schwer am Fuße verletzt wurde. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalles ist noch nicht abgeschlossen. Der schwerverletzte Arbeiter ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Mankenburg, 8. März. (Autounfall.) Auf der Chaussee Halberstadt-Blankenburg fuhr aus unbekannter Ursache ein Magdeburger Automobil in schnellem Tempo die etwa vier Meter hohe Chausseeböschung hinab in einen Wassergraben. Die Insassen, zwei Herren, zwei Damen und der Chauffeur gerieten unter den Wagen. Einer der Herren ist tot, die andern Insassen wurden schwer, der Chauffeur dagegen nur leicht verletzt. Das Auto wurde zertrümmert.

Waldenburg, 8. März. (Todessturz in eine Schacht.) In der Gustavgrube in Rothenbach stürzte der 20 jährige Schlepper Springer etwa 80 Meter tief in einen Schacht und wurde getötet.

Halle, 8. März. (Kesselplosion.) In einer hiesigen Spiritusraffinerie ereignete sich aus unbekannter Ursache eine Kesselplosion, durch die zwei Arbeiter schwer verletzt wurden. Der eine ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Winnweiler an der Alsenz, 7. März. (Schwere Familientragödie.) Im nahen Bogbach ereignete sich gestern eine schwere Familientragödie. Der 50 jährige Schuhmacher Karl Pfeifer hat seiner Ehefrau Philippine geb. Guth mit einem Taschmesser den Hals durchgeschnitten und darauf Selbstmord verübt. Bei ihrer Auffindung gaben beide noch schwache Lebenszeichen von sich. Der Grund zu dieser furchtbaren Tat ist noch unbekannt.

Schwelm, 8. März. (Im Wirtshaus erstochen.) Im Wartesaal des Bahnhofes Schwelm forderte der Steinpreller

Schulte den Ablader Dreue auf, mit ihm zu trinken. Als Dreue sich weigerte, entstand ein Streit, in dessen Verlauf Schulte den Dreue erstach, der sofort tot war. Schulte wurde verhaftet.

Kroffen, 8. März. (Ein Doppelselbstmord.) Bei dem Dorfe Rühmann wurden ein etwa 35 jähriger Mann und eine 20 Jahre alte Frau tot aufgefunden. Sie hatten durch Kopfschüsse und augenscheinlich im gegenseitigen Einverständnis Selbstmord verübt. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Polizeikommissar und eine Gertrud Stiller aus Neufalz a. d. Oder.

Winden a. d. L., 8. März. (Ein Großfeuer.) Das Geschäftshaus der Rudolf Karstadt A.G. wurde durch ein Schandfeuer zerstört. Die Bewohner konnten das Haus noch rechtzeitig verlassen. Große Warenvorräte wurden durch das Feuer und durch Wasserhaden vernichtet. Die veraltete Schornsteinanlage soll die Ursache des Brandes sein.

Neurode (Schleien), 8. März. (Grubenunfall.) Im Hausdorfer Bergwerk wurde ein 40 Jahre alter Bergmann aus Eule von abstürzenden Gesteinsmassen tödlich verletzt.

Berlin, 8. März. (Hoteldiebstahl.) In einem großen Hotel in der City in Berlin wurde ein schwerer Diebstahl verübt. Als ein Großindustrieller mit seiner Gattin von einer Privatgesellschaft in das Hotel zurückkehrten und ihr Zimmer betreten, fanden sie das Gepäck aufgeschritten und den Inhalt im Zimmer verstreut. Aus einem Koffer waren Schmuckstücke im Werte von etwa 20000 Mark gestohlen.

Berlin, 8. März. (Lebestragödie am Zenthener See.) In einem Restaurant am Zenthener See verübten ein 21 Jahre alter Elektrotechniker Hell aus Halle und seine Freundin gemeinsamen Selbstmord, indem sie sich die Kehle durchschnitten. Hell gab beim Auffinden noch Lebenszeichen von sich und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Berlin, 8. März. (Verkehrsunfall.) In der Berliner Straße in Charlottenburg ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Zwei sich entgegenkommende Autodroschken fuhrten ineinander und wurden bei dem Anprall vollständig zertrümmert. Der Chauffeur des einen Wagens, sowie die Insassen seines Wagens, ein Juwelier und ein Kaufmann, wurden mit schweren inneren Verletzungen und Knochenbrüchen ins Krankenhaus gebracht. Am Vormittag erlag der Kaufmann, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen Verletzungen.

Turin, 8. März. (Der Mann ohne Gedächtnis.) Vor einem Jahr wurde ein Unbekannter in der Irrenanstalt Colegno bei Turin aufgenommen, der sich auf nichts mehr aus seiner Vergangenheit erinnern konnte. Daß es sich aber um einen sehr gebildeten Menschen handeln mußte, erfuhr man aus dem, was er in seinen guten Stunden zu Papier brachte. Die Presse berichtete über den Fall, und so wurden einige Personen in Padua darauf aufmerksam, die sich nach Turin begaben, um festzustellen, ob es sich um einen gewissen Professor Canella handeln könne, der vor zehn Jahren auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz in Kriegsgefangenschaft geriet und seitdem verschollen war. Dieser Tage ist nun auch Canellas Familie bei ihm eingetroffen, die ihn ebenso wie seine Freunde an Gestalt, Gang und Stimme wiedererkannte. Er selbst aber konnte sich immer noch nicht erinnern. Dagegen hat er schon einige Beweise von der Richtigkeit der These gegeben. In einer seiner Schriften fanden sich lateinische Zitate, die auch in einem Werke von ihm stehen, das vor mehr als zehn Jahren veröffentlicht wurde. Er erinnerte sich dann auch plötzlich auf Befragen an die eine oder andere Kleinigkeit, so daran, daß er ein Amulett mit ins Feld genommen hatte. Dann korrigierte er einen Freund, als dieser absichtlich eine Kirche seiner Heimatstadt falsch benannte. Er war außerordentlich bewegt, als er zum ersten Male seine Familie wieder erblickte, ohne sie allerdings bestimmt wiedererkennen zu können. Als er in das Irrenhaus eingeliefert worden war, hatte man ihm eine Postkarte, auf die ein Kind geschrieben hatte, abgenommen. Diese Karte wurde von der Frau wiedererkannt; sie hatte ihrem damals vierjährigen Sohn vor zehn Jahren die Feder geführt, damit er seinem Vater einen Gruß ins Feld sende.

Opfer des Berliner Verkehrs. Der Verkehrsausschuß des Reichstages hat wiederholt dem Wunsche nach einer einheitlichen

Reichsverkehrsordnung Ausdruck gegeben. Daß der Verkehr einer neuzeitlichen Regelung dringend bedarf, beweisen die hohen Unfallziffern der großen Städte. So haben im Jahre 1926 nicht weniger als 111 Personen im Betriebe des reichshauptstädtischen Verkehrs durch Zusammenstöße und andere Verkehrsunfälle ihr Leben eingebüßt. 5744 wurden verletzt. Von den tödlichen Unfällen sind 36 durch Kraftdroschken, 20 durch private Personenkraftwagen, 19 durch die Straßenbahn, 18 durch Postkraftwagen, je sechs durch Kraftwagen oder Pferdegespanne, vier durch Fahrräder und zwei durch Kraftomnibusse hervorgerufen worden. 23 323 Fahrzeuge stießen zusammen, weitere 3653 kollidierten mit Fußgängern und 5042 mit Laternen, Bäumen usw. Von den Fahrzeugen, die zusammenstießen, waren u. a. 67 Prozent Kraftfahrzeuge, 14 Prozent Fahrräder, elf Prozent Pferdebespanne und acht Prozent Wagen der Straßenbahn. Gegenüber 1925 hat sich die Zahl der Unfälle bei Kraftdroschken um rund 40 Prozent vermehrt. Von 6000 Fällen, deren Ursache ermittelt werden konnte, wurden fast 2000 durch zu schnelles Fahren, 1000 durch falsches Einbiegen oder Ueberholen, 184 durch Betrunkenheit des Führers und 2926 durch unvorsichtiges Fahren, schlüpfriges Pflaster usw. verursacht. 140 Fahrzeugführer entzogen sich durch Flucht ihrer Feststellung, 57 wurden ohne Führerschein angetroffen und weiteren 227 Fahrern mußte wegen Unfallverschuldung der Führerschein entzogen werden.

Die Entwicklung der Wasserkraftnutzung in Nordamerika.

pa Wie in dem Bericht der Federal Power Commission hervorgehoben ist, war das Jahr 1926 eines der lebhaftesten auf dem Gebiete der Wasserkraftentwicklung in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Vor einem Jahre schien es zwar nicht so, die Ausichten waren nicht günstig, und in der Tat blieb in der ersten Hälfte 1926 die Entwicklung hinter dem Vorjahre sehr zurück. Die zweite Jahreshälfte brachte dann aber einen so fürnismischen Aufschwung, daß alles wieder eingeholt wurde. Im ganzen wurden Wasserkraftanlagen in Angriff genommen, die zusammen 1,1 Mill. K.W. Leistung haben werden, wovon ein Drittel auf Kanada entfällt. An der pazifischen Küste war dagegen im Berichtsjahre die Dampfkraftentwicklung mehr im Vortell, veranlaßt durch niedrige Brennstoffpreise und eine zeitweilige Ueberentwicklung der Wasserkraft, denen dann die notwendigen Dampferzeuger fehlten. Indessen wurden trotzdem für mehr als 200 000 K.W. Turbinen für diese Gegend bestellt.

Marktberichte. Schweinemarkt.

Sinsheim, 8. März. Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: Keine Milchschweine, 28 Käufer zum Preise von 70-75 Mark pro Paar.

Preise des Mannheimer Schlachtviehmarkts.

Dem Schlachtviehmarkt am Montag waren zugeführt: 167 Ochsen, 108 Bullen, 357 Kühe, 490 Kälber, 70 Schafe, 3093 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen a 1 58-59, a 11 45-48, b 1 38-41, b 11 35-38; c 32-34, d 30-32; Bullen 1. Kl. 46-50, 2. Kl. 38-42, 3. Kl. 32-34 30-32; Kühe 1. Kl. 44-48, 2. Kl. 32-38, 3. Kl. 26-32, 4. Kl. 12-18; Färsen a 58-61, b 44-48, c 36-38 Kälber b 70-74, c 66-70, d 62-64, e 46-54. Schafe a 34-45; Schweine a 63 bis 64, b 64-66, c 63-64, d 62-63, e 61-62, f 52-58. g - Marktverkauf: mit Großvieh langsam Ueberstand; mit Kälbern mittelmäßig, geräumt; mit Schweinen mittelmäßig, ausverkauft.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse vom 8. März 1927

Table with 2 columns: Product Name and Price per 100 kg. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, and various oils.

Mutter und Kind findet morgen Donnerstag, den 10. März, abds. 8 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Reichskrone“ ein Öffentlicher Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Kappes aus Karlsruhe statt, zu dem alle Einwohner freundlichst eingeladen werden. Eintritt frei. Kreisrat Heidelberg.

Holz-Versteigerung. Die Stadtgemeinde Eppingen versteigert am Freitag, den 11. März 1927 im Hardwald Abt. 10: 139 Stück Kossichten, Tannenstämme und Abschnitte I.-IV. Klasse; Forsten-Abschnitte III. Kl. auf 71,67 Fftm.; 9 „ Bauftangen I. und II. Klasse; 8 „ Hagftangen; 5 „ Hopfenstangen.

Nutz- und Brennholzversteigerungen des Forstamts Neckarschwarzach, jeweils morgens 10 Uhr beginnend: I. Mittwoch, den 16. März im „Löwen“ in Schwanheim aus Domänenwald Lohbuchel: Stammholz: 2 Fichtenstämme II. V., 17 Eichen V. V., 1 Kirschbaum V.; Brennholz: 631 Ster Scheiter (198 bu., 264 el., 161 hbu., bl. und gem., 8 nadel), 15 Ster Rollen (10 erlen, 5 aspen), 479 Ster Prügel (79 bu., 130 el., 226 gem., 44 nadel), 432 Ster Laubreisprügel. Vorzeiger Forstwart Heiß III in Schönbrunn.

Frachtbriefe liefert die G. Becker'sche Buchdruckerei.

Die kluge Hausfrau sieht beim Einkauf von Kaffee-Zusatz nicht auf Zugaben, sondern nur auf die anerkannt beste Qualität und das ist nach wie vor: Aecht Franck mit der Kaffeemühle.

Durch Schärfe wird die Haut verheert, Drum wasch Dich nur mit Steckenpferd. Steckenpferd-Seife die beste Lillienmilch-Seife. Überall zu haben. Die besten, zuverlässigsten, echten Gemüse-, Blumen- und Feldsämereien erhalten Sie in der Samenhandlung A. Kaufmann Ww. Apotheker Dr. Kieffer.

Gut möbl. Zimmer gesucht von Fräulein per 15. März. Angebote unter Nr. 242 an den Landboten. Jüngeres Mädchen bis zum 15. März gesucht. Zu erfragen unter Nr. 219 beim Landboten. Solides Mädchen für tagsüber in besseren Haushalt gesucht. Angebote unter Nr. 237 an den Landboten.

Ordentlicher Junge der Lust hat das Wagnerhandwerk zu erlernen, kann sofort eintreten bei Jakob Hauert Wagnermeister, Hoffenheim.

Motorrad guter Käufer, Marke Kloy 1,4 Steuer PS., 5,5 Brems PS. mit Zulassungsbefreiung zu verkaufen. Steuer bis 1. IX. 27 bezahlt. Vollständig neue Bereifung. General überholt. Jede gewünschte Garantie. Angebote unter Nr. 238 an den Landboten.

Wer unreines Blut hat? Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang nach dem Kopfe, Kopfschmerz, trinke Dr. Bullebs echten Frangulate. Adam Engel, Engeldrogerie.

NORDDEUTSCHER LLOYD Bremen * einzige deutsche Linie, die Reisende und Auswanderer direkt nach CANADA befördert. Auskunft erteilt: Sinsheim: Georg Eiermann Ww., Eisenbahnstr. 344. Neckarbischofsheim: Max Jeselsohn, Hauptstr. 4.

Oberrealschule Sinsheim. Die Anmeldung der neu anzunehmenden Schüler und Schülerinnen erfolgt am Montag, den 28. März, von 8-12 und 2-4 Uhr im Direktionszimmer der Oberrealschule. Dabei sind vorzulegen: der Geburtsschein, der letzte Impfschein, sowie das Zeugnis der zuletzt besuchten Schule. Die Aufnahmeprüfungen werden am Dienstag, den 29. März von 8-1 Uhr abgenommen. Direktion der Oberrealschule.

Mensch mach mit!! in Hunold's Fahrtschule Du lernst dort am besten fahren Otto Hunold Mannheim J63 Auto Fahrtschule Jng. Büro U 4-14 Tel: 30906/234-12 Verlangen Sie bitte ausführlichen illustr. Prospekt!